

[Accueil](#)[Revenir à l'accueil](#)[Collection](#)[Lettres internationales envoyées à Émile Zola](#)[Collection Hongrie \(Lettres en français à Émile Zola\)](#)[Item](#)[Lettre de Léopold F. Leipnik à Zola du 19 janvier 1898](#)

Lettre de Léopold F. Leipnik à Zola du 19 janvier 1898

Auteur(s) : Léopold F. Leipnik

Les folios

En passant la souris sur une vignette, le titre de l'image apparaît.

2 Fichier(s)

Relations

Ce document n'a pas de relation indiquée avec un autre document du projet.□

Présentation

Date d'envoi [1898-01-19](#)

Adresse Hongrie (Temesvar)

Description & Analyse

Description demande de traduction / publication d'un article en allemand de l'auteur, sur J'Accuse

Information générales

Cote HON1898_01_19

Éléments codicologiques photocopie de la lettre manuscrite + photocopie article en allemand dans le Temesvarer Zeitung le 16 janvier 1898

Source Centre d'étude sur Zola et le naturalisme

Informations éditoriales

Éditeur de la fiche Centre d'Étude sur Zola et le Naturalisme & Institut des textes et manuscrits modernes, CNRS-ENS ; projet EMAN (CNRS-ENS-Sorbonne Nouvelle).

Mentions légales

- Fiche : Centre d'Études sur Zola et le Naturalisme & Institut des textes et manuscrits modernes, CNRS-ENS ; projet EMAN (CNRS-ENS-Sorbonne Nouvelle). Licence Creative Commons Attribution - Partage à l'Identique 3.0 (CC BY-SA 3.0 FR).

- Image : Document reproduit avec l'aimable autorisation des ayants droit d'Émile Zola. Toute reproduction du document est interdite sans autorisation des ayants droit. Les demandes peuvent se faire à l'aide du formulaire de contact.

Contributeur(s)Lumbroso, Olivier

Notice créée par [Richard Walter](#) Notice créée le 12/09/2017 Dernière modification le 21/08/2020

40r 1898-01-19

19.01.98

OK

Léopold F.
LEIPZIG ~~1898~~ HÄNDLER
r'dadewä la „TEMESVÁRER ZEITUNG“ ~~SCHEINERLEITUNG~~.

Monsieur, je l'honneur de vous communiquer
une lettre à M. Emile Zola, que j'ai
publié dans ma famille. Excusez que je
n'envoie la traduction française, mais

étant hongrois il m'est serait bien difficile
de traduire l'article en une français
J'ai vous pourriez faire usage avec la
bonté Monsieur, de publier la traduction
dans votre journal et de me faire par-
venir un spécimen de numéro dans
lequel l'article va paraître. Agrées
Monsieur avec mes salutations dis-
tinguées les tous souhaits de votre
dévoué compatriote
Temesvá (Hongrie) 19 janvier



stempeln, andererseits eine mögliche Freisprechung den Partisanen Dreyfus' zum Triumphe gereichen würde.

Ein Brief an Zola aus Temesvár.

Unser internes Redaktions-Mitglied Herr Leopold F. Leipnik, der seit seinem früheren längeren Aufenthalte in Paris, mit der französischen Hauptstadt literarische Beziehungen unterhält, hat an Emile Zola anlässlich seines jüngsten aufopfernden Eintretens für Kapitän Dreyfus, den unglücklichen Gefangenen der Teufelsinsel, folgenden Brief gerichtet:

Verehrter Meister!

Wenige Jahre sind es her, da wurde Ihnen in der Association des gens de lettres ein junger Anführer vorgestellt, den Sie mit einer Güte aufnahmen, die nie vergessen werde. Noch sehe ich Sie vor mir, diese ausdrucksvollen Forscher-Augen, noch fühle ich deren leuchtenden Blick mit die Seele erwärmen, als Sie mit der Begeisterung eines Jünglings von der ewigen Wahrheit sprachen, welche Sie in Ihrer damals geplanten und seither so siefreich zur klassischen Vollendung gebrachten Roman-Trilogie in künstlerischer Form zum Ausdruck bringen wollten.

„Lourdes“ — „Rom“ — „Paris“ haben seither ihren Siegeslauf durch die gebildete Welt vollendet. Der unermessliche Schatz ewiger Wahrheiten, zu deren Licht Förderung Ihr erhabener Geist die Madonnen geboten, strahlte und funkelte den Sehenden in ungeahnter Pracht. Jene aber, deren schwache Augen die Gluth der Sonne scheuen, senkten den Blick zu Boden und unfähig die Wahrheit zu bewundern, welche ewig rein und in jeder Gestalt schön bleibt, suchten sie ihre eigene Schwäche durch klanghafte Phrasen zu bemänteln.

„Nur eine Leidenschaft hat mich im Leben beherrscht: für die Aufklärung und den Humanismus zu wirken.“ Dieses Grundprinzip Ihres Schaffens, welches Sie jüngst in dem edelsten Ihrer Werke betonten, war allen jenen, die in Ihren unvergänglichen Werken zu lesen wissen, von jeher klar.

Mag die oberflächliche Frivolität, welche an der Blüthe die Farbe sieht, nicht aber den Keim eines künftigen Lebens, in „Rana“ oder dem „Todtschläger“ den Sinnenreiz der Fikanterie als Zweck und Ziel erfassen; mögen die Verblendeten, die in dem prächtigen Rahmen nur die goldverschlungenen Arabesken sehen, nicht aber das zwar altersgeschwärtzt, aber unendlich kostbare Meisterwerk Raphael'schen Genies, die moderne Phrasen „Naturalismus“ noch so geräuschvoll betonen: das Bestreben der Aufklärung und des Humanismus, welches in diesen, manchem vielleicht abstoßend scheinenden Wahrheiten liegt, ist in seinem mächtigen Adlersfluge edler, begeisterter, als der in tränkliche Sentimentalität ausartende Idealismus.

Verehrter Meister! Die Moralisten unserer Zeit, die unser modernes Leben, unsere moderne Kunst, eine Hyrenkühe nennen, in welcher die Lieblingsgetränke des Belzebub gebraut werden, sie mögen, wenn sie in mitten ihrer Hypokrisie noch erwidern können, ihr Antlitz verhüllen; die in den starren Paragraphen der Gesetze jener oft betonten „guten, alten Zeit“ nach Wahrheit suchen und den strahlenden Hozlang des

ewig Wahren in unserer modernen Kunst nicht erkennen wollen, sie mögen sich beschämt zurückziehen: der Genius der modernen Kunst erschien selbst in der Gestalt seines gottbegnadeten Lieblings, um dieser in ihren Wurzeln verdorrten Sippe von an ihrer kraft- und saftlosen Vergangenheit hängenden Menschen den Spiegel ihrer erbärmlichen Irungen vorzuhalten und mit der erhabenen Begeisterung eines nicht in der Form, sondern im Gehalte idealen Strebens Wahrheit zu fordern und Gerechtigkeit; der Genius der modernen Kunst ist es selbst, der seine von der Marseile des Ruhmes umstrahlte Stirn, der Dornenkrone des Märtyrthums darbringt.

Verehrter Meister! Sie allein hatten in Ihrem unüberbrüchlichen Glauben an die Wahrheit und an die Gerechtigkeit, den Muth auf Ihren Sieg zu vertrauen. Denn nur der Glaube gibt das Vertrauen und die Kraft, den Unterdrückten zu gebieten.

Dieses rebietische „J'accuse!“ welches Ihre für die Aufklärung und den Humanismus ringende Seele Ihnen eingab, verehrter Meister, durchbraut mit Sturmeseigewalt die ganze Welt; jene Menschen, die in dem Getöse ihres verblendeten Treibens, die Stimme ihres eigenen Gewissens überdönt, sie werden dem mächtigen Schall dieses „J'accuse!“ nicht widerstehen können. Die Erde wird sich unter ihren Füßen öffnen, in den gähnenden Abgrund werden sie die verschwommene Perspektive einer graufizigen, überseeischen Insel erblicken, welche der Volksmund mit dem Namen der Teufelsinsel bezeichnet, obwohl sie erst leztlich zum Werkzeuge der Teufel wurde.

Und in dem bleichen Gesichte, in den eingefallenen Augen dieses stiechen Gefangenen, der glücklich ist, weil er die Schande seines Vaterlandes nicht sieht, werden sie zitternd und entsezt die Worte lesen: „J'accuse“.

Und wenn sie von dem ersten Entsezen zu sich kommen und in die weite Welt hinausblicken, welche vor fühlenden und denkenden Menschen, von Menschen, die noch an Wahrheit, an Gerechtigkeit glauben, bewohnt ist, wird ihnen jeder Blick dieser millionenköpfigen Hydra die furchtbaren Worte zuschleudern: „J'accuse!“

Der brausende Donner dieser Worte wird sie zu Boden schmettern, der leuchtende Bly der Wahrheit wird diese luz- und truggeschwängerte Atmosphäre reinigen und nach dem vernichtenden Sturme, wird die goldene Sonne der Gerechtigkeit friedlich und glühend herabbläseln auf das frohsaufahmende Frankreich, auf die ganze zivilisierte Welt.

Und dies wird ihr schönes Vaterland Ihnen verdanken, verehrter Meister. Ihnen, der Sie dieses glänzende Paris, dieses blühende Frankreich lieben, mit dem glühenden Patriotismus eines wahren und echten Sohnes seines Landes, der Sie das schöne Wort des Dichters „Gut und Blut für das Vaterland“ in so edler, aufopfernder Weise zur That werden lassen.

Gebete Gott Ihrem Werke Segen! Es ist dies das Gebete eines Gläubigen und keine leere Phrasen.

Mit aller Bewunderung, Verehrung und Zuneigung.

Leopold F. Leipnik.